

Letzte Willicht/

Welche

Dem Hoch-Edlen / Nahmhafften und Hoch-Weisen/ **S R R R R**

**Johann Baumgart/**

Erb-Herrn auff Lipniz,

Hochansehnlichem Königlichen Burggraffen/  
und Hoch-meritirten Burgermeister dieser Königl.

Stadt/

wie auch

Land-Schöppen des Culmischen Adlichen

Lands-Berichts/

Nachdem derselbe den 19. Februarii dieses 1719. Jahres  
im 58sten Jahr seines Alters/

diese Welt verlassen/

und Dessen Körper den 26. Februarii

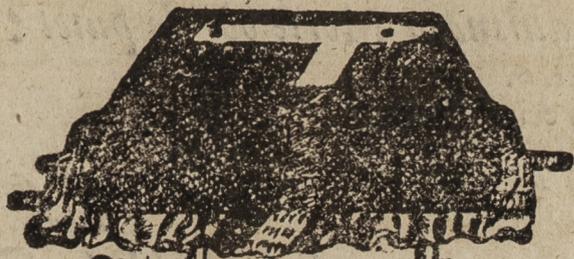
mit Christ-löblichen Ceremonien

zu St. Marien beerdiget wurde/

abstattete

Das Evangelische MINISTERIUM

in Thorn.



Joh ruhe sanft und selig.



**T H O R N**

Bedruckt bey Joh. Nicolai E. E. Hochw. Raths und Gymnasii Buchdr.

C 58.



Regenten sind ein Baum; die Pollicen ein Garten;  
Ein Baum/ davon man kan Frucht/ Schatten/  
Schutz erwarten/

Ach aber! wie gar bald und plözlich ist's geschehn/  
Daß auch ein solcher Baum gefället wird gesehn.

Der Baumgart ist's/ dem jetzt dergleichen wiederfähret.

Als einen hohen Baum/ der manche Frucht gewähret/

Kont man vor kurzer Zeit/ Ihn sehn vor Augen da;

Wer dachte/ daß sein Fall Ihm wäre so gar nah?

Der lehrt uns doch dabey der Menschen Nichts erwegen.

Gib Trost den Traurigen. Bescher/ durch deinen Segen/

Dem Garten unsrer Stadt/ Regenten insgemein/

Die stets dem Publico als Bäube nützlich seyn.

Mit herzlichster Condolenz über diesen unverhofften  
Todes-Fall/ schrieb

Ephraim Pratorius/

Eines Wohl-Ehrw. Ministerii SENIOR.



**D**um Terris abiens, mortales deserit Oras,

Atque suo reddit debita membra solo:

Non sic deposuit vitam BAVMGARTIVS omnem,

Ut nullo prorsus sit super ille modo.

Ante DEVM nam parte sui meliore superstes,

Hic Meritis, Hominum vivit in ore, suis:

Totus at in GNATO magis & magis ille resurgens,

Orditur vitam rursus in Orbe novam.

Quam bene pensata est Vita Mors triplice: qui sic

Vivit, Eum quisnam Morte obiisse putet?

Pfalm CXII. 6.

In Memoria æterna erit Justus.

Ita

PATRONUM absentem comitari voluit,  
dehinc

SAMVEL Schönwaldt/

Ecclesiastes Teutonicus ad Divum  
SS. Trinitatis.

CS

**E**s ist noch nicht drey Jahr in richt'ger Zahl verstrichen/  
 Als durch besondern Fall die Stadt verlor ihr Haupt;  
 Und nun ist unverhofft auff's neu ein Haupt verblichen/  
 Der ihre Zierde war/ des ist die Stadt beraubt.  
 Die gute Wissenschaft/ die Liebligkeit in Sprachen/  
 Den Anmuth seiner Red' deckt nun die Todes-Nacht/  
 Ein Vater dieser Stadt hört auff vor sie zu wachen/  
 Der sich auff manche Weis' umb sie verdient gemacht.  
 Wie billig sind denn nun dergleichen zubetrauen/  
 Die eine gantze Stadt für ihres Väter hält/  
 Die in dem Fall der Noth gleich den gesetzten Mauren  
 Für Freyheit und Altar sich haben dargestellt.  
 Drum klagen wir: daß uns Herr Baumgart ist entrissen/  
 Der Alters wegen doch ia noch wol leben kont':  
 Frau Wittib/ der Herr Sohn/ die Stadt Ihn ungern missen/  
 Doch still! weil Gott Ihn nicht zubleiben hie vergonnt.  
 Gott tröst' all/ die betrübt/ Er lindre ihre Schmerzen/  
 Erhalte die noch sind/ die Ständ' auch insgemein/  
 Die Seuffzer laß Er doch/ als süsse Weynbrauchs-Kerzen/  
 Vor aller Wölfsarth Ihm ein liebes Opffer seyn.

† H. Burgermeister George Musten  
 starb A. 1716. den 21. Sept.

Dem Wolffeeligen Herr Burggraffen  
 zu letzten Ehren/ und denen Hochbe-  
 trübten Hinterbliebenen zu Trost  
 schriebs mitleidend

Daniel Köhler/ Br. zu St. Marien.

**I**ff Gott! wie gar nicht sind doch alle Menschen-Kinder!  
 Was ist/ das ehender noch/ als ein Mensch/ verdirbt?  
 Wie manch gesunder Baum im Garten diesen Winter  
 Durch rauhen Norden-Wind in einer Nacht erstirbt:  
 So/ und noch plözllicher/ erstarren alle Glieder/  
 Und werden kalt/ wie Eys/ das warme Blut gefriert/  
 Wenn nur ein Lüfftlein weht/ es wirfft den stärcksten nieder/  
 So wie den schwächsten/ daß er Safft und Krafft verliert.  
 Bedencke/ Sterblicher/ es kommt an dich der Reichen/  
 Wer weiß/ wie plözllich dich das mene tekel schreckt?  
 Daß du dich must im Huy der ganken Welt verzeihen:  
 Ach! daß dich dieses nicht/ o Sünden-Schlässer/ weckt!  
 Hat Adams Freundschaft nicht so viele schnelle Fälle?  
 Das kommt auff einen Baum im Garten Eden an;  
 Man findt den Lebens-Baum nicht mehr an seiner Stelle/  
 So/ daß der Tod mit uns nach willen hausen kan.  
 Wie oft der Hornungs-Mond an Gärten und an Bäumen  
 Den größten Schaden thut: So pflegt die kalte Nacht  
 Des Tod's umb gleiche Zeit diejengen weg zuräumen/  
 So an nichts weniger/ als an den Tod/ gedacht. †  
 Verfäge dich/ o Mensch! beyzeiten in den Garten/  
 Den unser Lebens-Baum mit blutigem Safft geneht;

X

So

So kanstu auch/ wie Er/ des Todes da erwarten /  
Wirst aus der wüsten Welt ins Paradiß versetzt.

† †  
Man hat von langer Zeit am dem Baumgartischen Geschlechte bemercket/ daß viele  
daraus geschwinden Todes verblichen; wie denn auch des Seel. Herrn Burg-  
graffen Herr Vater in ebendieser Würde und eben auch im Hornungs Mo-  
nat/ aber noch schleuniger/ das Zeitliche geseget.

Mit diesen Gedanken folgte dem Königlichen  
Herrn Burggraffen zu Grabe  
Christoph Andreas Seret/  
Pr. zu St. Marien.

---

## N A G R O B E K.

W. Im. P. JANA BAUMGARTA, Burgrabiego y Burmistrza  
miasta J. K. M. Thorunia, Assessora Sadow Ziemskich  
Wdzstwa Chetniskiego

**C**Hciey się człecze podrozny ru zatrzymac trosze,  
Kto w tym grobie spoczywa, uwaz, otoc proszę.  
Jan Baumgart, Burmistrz miasta Thorunia sławnego,  
Assessor Sadow ziemskich Woiewodztwa tego  
Chetniskiego, Burgrabia Krola Jegomosci;  
Ktorego do takowey wyniosła godnosc  
Krew Szlachecka z cnotami wielkimi złączona,  
Mądrosć, nauka, praca tudzież niesprzykrzona.  
W zyciu uprzemey zawzdy był bogoboynosc,  
Zasiadaiac na sady strzegł sprawiedliwosci.  
Kazdy rad krasomowskiey przysluchał się mowie,  
Widzac powagę Panską w uczynkach y slowie.  
Kto się w krzywdzie uciekał, doznawał obrony,  
Protekcye, pomocy pewney ze wszey strony.  
O! dałby to Bog, by żył Nestorowe lata  
A oto! miastu temu niezyczliwe Fata  
Niespodzianie zywota termin ukrocify  
Cnoty te y honory ziemia zawality  
Miasta tego upadła iuz moena obrona,  
Koscioly nasze Polskie stracili Patrona.  
Ktoby inaczey mowil, podobny Momowi  
W niewyparzoney gębie, także Zoilowi;  
Bo ten się nigdy na swiat nie moze narodzie  
Ktoryby miał kazdemu we wszystkim dogodzie.  
Ty co to czytasz, załuy straty tey serdecznie,  
Ze Ten tu lezy, komu zyc by było wiecznie,  
Wiedz iednak, ze choc umarł, dusza nie umiera,  
Ktora za cnoty w niebie nagrodę odbiera.  
Grob ten w sobie zamyka na czas tylko kosci;  
Lecz dnia Sadnego wstana do wieczney radosci.

Nim

Nim oleydziesz mow ieszcze : Spoczywaj w pokoju!  
A ty się gotuy z smiercia do rownego boiu.

*Wiekopomney slawy monument ten W. Im. P.  
Burmistrzowi Panu y Dobrodziejowi swemu  
nsobliwemu, z powinney submissiey potozyl.  
X. Michal Boguslaw Ruttich,  
Kaznodzieia Polski przy Kosciele  
Matki Bozey.*

Für dem Todt kein Kraut gewachsen ist/  
Mein frommer Christ/  
Alles was lebet/ sterblich ist.

Fürgestellt :

**W**ie? kan denn nicht ein Mensch der Todes-Senk entstehen?  
Zieht alles was da lebt den Sterbe-Kittel an?  
Muß auch die Gottesfurcht/ alhie den Kürbern ziehen/  
Die sonst alle Noth weit übermeistern kan?  
So ist's: dies schwarze Wort: Ihr Menschen müßet sterben/  
Ist in den härtesten Stein/ mit ew'ger Schrift geätzt;  
Und niemand kan hievon ein Vorrath sich erwerben/  
Weil selbst des Himmels-Schluss/ des Lebens-Ziel gesetzt.  
Der edle Bezoar muß seine Krafft verlieren/  
Wenn unser Stunden-Glas bereits zum Ende eilt/  
Und die mit Perlen-Salz/ und Gold-Tinctur stolzieren/  
Die werden niemahls doch vom letzten Schlag geheilt.  
Die Götter lassen sich durch Gaben nicht versöhnen/  
Allein der bleiche Todt acht keine Opfer nicht;  
Sein unerbittlich Recht pflegt jeden zu verhöhnen  
Der statt der Ranzion des Mogols Schatz verspricht.  
Das jüngste Alter kan vom Tode nicht befreien/  
Die Blüthe fallen oft in größerer Menge ab/  
Als die wohl auff dem Baum zur reifen Frucht gedenen;  
Man senckt so gut ein Kind/ als einen Breiß ins Grab.  
Nicht Klugheit der Natur nicht auffgethürmten Mauern/  
Beschützen unser Haus für diesem Überfall:  
Wenn tausend Heere gleich für unsern Thoren lauren/  
Dringt doch sein leichter Fuß durch den geschittnen Wall.  
So bleibt es wohl dabey: Der Mensch der muß verbleichen/  
Wann tieffe Todes-Nacht sein müdes Aug umschraückt/  
Verstand/ Stärck/ Jugend/ Geld/ der Aerkte Pulver weichen/  
Womit die kluge Welt/ sich oft zu retten denckt.  
Dies hat das theure Haus von Baumgart auch empfunden/  
Ach! daß man Selbiges zum Beypiel führen muß!  
Wie tieff schlug Gottes Hand die Schmerzens volle Wunden/  
Was vor ein herbes Leid! was vor ein Thränen-Guß?  
Ein Raths-Glied/ Vater Mann/ wird von der Seit gerissen/  
O Wort! das Donner-gleich das Herz zerschmettree kan!  
Das unsren Freuden-Glanz verdeckt mit Finsternissen!  
Und eine Wüste macht aus unsrem Canaan.  
Herr Baumgart ist schon weq/ drum preß't Er/ vielen/ Thränen  
Ja unbeschwerlich Ach! aus Aug und Herzen aus.  
Selbst unser Sion weint/ wie sollen wir nicht sehnem/  
Ist doch die ganze Stadt jehund ein Trauer-Hans.

Es klaget in ganz Thorn ach! fast jedermannes Hauf;  
 Daß du o großer Gott! nichts giebest Ihnen mehr  
 Den gnädig Freuden Schein/ von deinem Himmel aus/  
 Nach Ihn/ die auff dich hoff'n/ ein einiges Behör.  
 Gedenkst auch gar nicht ans Eifer-heisse Betben/  
 Wie bey uns in der Kirch/ die Grossen sampt den Kleinen/  
 Vor dir o großer Gott! in Andacht seyn getreten/  
 Ja die gesammte Christ-löbliche Gemeinen.  
 Und schicketeten zu dir/ Gott! viel heisse Seuffzer auff/  
 Vor des Hochfeeligsten Baumgarts theures Leben/  
 Es hat sich aber doch/ ach! geendt sein Lebens-Lauff/  
 Unser Wünschen kont nicht/ Ihm ein längres geben.  
 Allein/ was klagen wir! es sind nur leere Schalen/  
 Was die Vermoderung im kühlen Sande frist:  
 Der reinen Seelen-Kern bekrobt mit Freuden-Strahlen/  
 Lebt in dem Sternen-Reich/ wo niches verwehlich ist.  
 Der Ruhm vermodert nicht/ den Er hier nachgelassen/  
 Und Sein Gedächtniß wird bey uns im Seegen seyn:  
 Den blaffen Leib muß zwar der enge Sarg umbfassen/  
 Setz Tugend aber lebt/ die deckt kein Leichen-Stein.  
 So ruhe edler Herr/ Du bist dem Sturm entrissen/  
 Der unsre Sinnen/ Mutz/ und Herzen offters tränckt/  
 Du kauft das Freuden-Brot beym Lebens-Tranck geniesst/  
 Da unsre Seele hier ein Myrthen-Wasser tränckt.  
 Du lebst im Paradies wo Jubel-Rosen blühen/  
 Kein schwarzer Kummer-Schein/ verdunckelt Deinen Tag/  
 Du wohnst im sichern Port/ da wir noch umbher noch ziehen;  
 Wol dem! der also stirbt/ daß Er dort leben mag.

Hiemit wolte in etwas auffrichten die herzhinnig.  
 betrübte Frau Wittwe/ abwesenden Herren  
 Sohn und sämtiliche Hohe Anverwandte  
 P. H. Koch/ Pr. zu St. Georgen.

**Die besiegte Vergänglichkeit.**

**V**ergänglichkeit bestreitet unser Leben/  
 Und dieses zwar da wir kaum achtung geben/  
 Es überschleicht uns unser Eitelkeit.  
 Wohin der Mensch nur seine Augen lencket;  
 Da findet Er/ wenn Er es recht bedencket:

Vergänglichkeit.

Sie waget diß sie tastet an die Cronen/  
 Sie mag und will auch keines Helden schonen/  
 Sie giebet bald den Thronen einen Riß/  
 Ein Bley befiehl Den in sein Grab zu tragen;  
 An den nur Löwen sich sonst dörfen wagen/

Sie waget diß.

Man dencke nach/ so gehts in allen Dingen/  
 Sie kan die Welt beherrschen und bezwingen/  
 Und hat dabey der Waffen tausendfach/  
 Damit sie kan befallen und bekriegen/  
 Ihr Sieg muß selbst zerstäuben, und verfliegen/

Man dencke nach.  
 Sie

Sie zeigt die Spuhr bey Göttern auff der Erden/  
Die Obrigkeit kan auch gefället werden/  
Ein Gott im Amt/ ein Mensch in der Natur/  
Der muß ins Grab/ und seine Mutter küssen/  
Und solt Er nicht dahin zu treffen wissen :

Sie zeigt die Spuhr.

Macht sie sich nicht an Adel/ Reichthum/ Ehre?  
Ja wenn der Mensch in allem Glücke wäre/  
So trachtet Sie daß es geschwinde bricht.  
Allein es sey: daß Sie es also treibet/  
Sie weicht doch. An das was Ewig bleibet;

Macht sie sich nicht.

Was schadet Sie nun unsrem Edlen Baume?  
Sie setzet Ihn aus einem finstren Raume/  
Ins Paradies/ damit Er mehr als hie  
Im Himmel kan in Gottes Garten prangen/  
Die Eitelkeit/ ob Sie Ihn gleich umbfangen;

Was schadet Sie?

Wer gleichwie Er/ Entschlaffnes Haupt! gewachtet/  
Dem Vaterland so vieles gut gemacht/  
Der lebet noch/ sein Grab wird ihm nicht schwer.  
Darum/ wenn mich heut jemand solte fragen/  
Wer stirbet nicht? dem wolt ich dieses sagen :

Wer gleichwie Er.

Die Ewigkeit kan auch allein nur siegen/  
Vergänglichkeit die muß Ihr unterliegen/  
Sie mache sich auff Erden noch so breit/  
Sie muß dennoch dem was da bleibet weichen/  
Wohl diesem der dort Seelig kan erreichen

Die Ewigkeit!

Mit diesen Gedanken/ begleitete die Burggräfliche  
Leiche des Hn. Bürgermeisters/ betrübt und schul-  
digst

M. Johann Rechenberg.

Deutsch und Poln. Pr. in der Neustadt.

**B**aum und Garten wachsen nicht alle Tag und alle Stunden/  
Vendes zeigt des Schöpfers Güte/ wein und wie ers geben will.  
Bäume sind zwar bald gesetzt/ aber doch nicht stets gefunden  
Mit den Früchten ausgezieret/ welches ist der Zeiten Spiel.  
Theurer Baumgart/ der Du sonst als ein Cedern Baum gestanden/  
Dem bedrängten Vater Lande Frucht und Schatten dargereicht.  
Wiß/ Verstand/ Selahrtsamkeit/ Wissenschaft von allen Landen  
Hat an Anmuth deiner Seele einem Garten-Werck gegleicht.  
Frucht und Blumen sind die Zierd/ die ein wohl bebauter Garten  
Theils zur Lust auch theils zur Noth bangen Herben geben kan:  
Trost/ Vergnügung/ Hülf und Rath/ konte man von Dir erwarten/  
Wenn wie eine Weisheits-Quelle sich dein Mund hat auffgethan.  
Nun! schweig Dein beredter Mund/ Du fällst als ein Baum darnieder/  
Du entzuechst uns nun den Schatten/ der die Matten hat erqwert.

Stadt

Stadt/ Verwandten und Dein Haus singen eitel Klage-Lieder/  
Weil so Schuz als Zierd' und Hülffe ihnen allen ist entrückt.  
Grosser Vater! Himmels-Fürst! dieß geschieht mit deinem Willen/  
Deine Hand ist voller Wunder/ die jehz diesen Baum gefällt.  
Du du wirst mit reichem Trost alles/ was betrübt ist/ füllen/  
Wenn die Stadt noch als ein Garten viel dergleichen Bäume hält.

Henrich Prochnau.  
Pr. in Curske.

**D**er Mensch ist wie ein Baum in einem schönen Garten;  
Der Gärtner ist der Herr/ der Garten diese Welt.  
Gleichwie nun insgemein die allerschönsten Bäume  
Auff wilden Stämmen stehn: so ist auch jeder Mensch  
In seiner ersten Art/ wie er sich selbst gelassen/  
Ein solcher wilder Stamm/ der schlechte Früchte trägt.  
Wird aber dieser Stamm gepfropfft und ocu'iret?  
So bringt er ganz gewiß schon eine bessere Frucht:  
Vereinigt sich ein Mensch mit Christo seinem Haupte;  
So ist sein ganzes Thun auch einer bessern Art.  
Man kan nicht allemahl am äusserlichen kennen /  
Ob auch derselbe Baum gut oder böse sey?  
Bis man die Früchte sieht: so prangen manche Christen  
Von aussen trefflich schön/ ob gleich das beste fehlt.  
Allein ein solcher Baum/ der keine Früchte bringet/  
Wird endlich gar verbrennt: gleich wie ein böser Christ.  
Die Bäume haben zwar an sich schon ihre Mängel  
Davon sie offtermals auch pflegen einzugehn;  
Doch wiederfährets auch bisweilen den gesundsten/  
Dass sie ein stärker Wind zur Erden niederreißt:  
Und so sind hie und da unzählich solcher Fälle/  
Dadurch ganz unverhofft der Lebens-Stamm zerbricht;  
Davon auch diese Zeit kan ein Exempel geben/  
Indem ein hoher Baum im Garten niederbricht.  
Nehmt diesen Fall in acht ihr Cedern unsres Landes/  
betrauet diesen Fall/ und lernet dieß Wort dabey:  
Dem Menschen ist gesetzt einmahl gewiß zu sterben /  
Darauff denn gleich erfolgt das strengeste Gericht!  
Wie dieser Baum nun fällt/ so bleibt er ewig liegen.  
Ihr Richter dieser Welt nehmt dieses Wort inacht!  
Und führet Euer Ambt nach Eures Gottes Willen/  
Habt die Geschenck und Wein nicht lieber als das Recht.  
Helfft den B. classenen/ befreyt die Unterdrückten /  
Kurz: lebt so jederzeit/ dass ihr auch sterben könnt.  
Dieß ist bey diesem Fall mein herzhliches Verlangen.  
Hilt man uns vor ungereimt/ so sag ich dieß dabey:  
Dass ich mit allem Fleiß hab ungereimt geschrieben.  
Gottlieb Köllichen.